

Mobilität hat ihren Preis

Wir werden immer mobiler. Die Menge der Autos auf Stuttgarts Straßen hat binnen zehn Jahren um ein Drittel zugenommen. Staus gehören zum Alltag. Experten sprechen von „Erreichbarkeitsengpässen im Straßennetz“, warnen vor einem Verkehrsinfarkt in nicht allzu ferner Zukunft. Schon jetzt ist bei Autotouren durch die Stadt die Wartezeit an Ampeln und im Stop-and-go-Verkehr oft länger als die eigentliche Fahrzeit.

Was tun? Mehr Straßen bauen? Die Fahrbahnen verbreitern? Der Straßenbau kann mit der Verkehrsentwicklung nicht Schritt halten. Das Stuttgarter Straßennetz ist seit 1980 um elf Prozent gewachsen, die Autoflotte mit S-Kennzeichen um mehr als 30 Prozent. Ein beschleunigter Straßenausbau wäre ökologisch fragwürdig und politisch kaum durchzusetzen. Straßenbau allein ist keine taugliche Therapie für den drohenden Verkehrsinfarkt. Das ist in der vor kurzem veröffentlichten Studie über Stuttgarts Verkehrszukunft nachzulesen, die keineswegs von lauter Nahverkehrsaposteln und Autohassern verfaßt worden ist.

Die künftigen Verkehrsprobleme sprengen die bisherige Infrastruktur. So lautet ein Kernsatz jener Expertise. Selbst bei autofreundlichsten Planvorgaben wäre ein verstärkter Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs unerläßlich. Vor allem: der zweite S-Bahn-Tunnel. Nahverkehrsmanager Reinhold Bauer hat gestern nichts anderes getan, als diese Erkenntnis aus verklausuliertem Gutachterdeutsch in klare Sprache zu übersetzen.

Es hilft nichts, über leere Kassen, versiegende Zuschüsse und die ins Wackeln geratene Finanzierung des öffentlichen Nahverkehrs zu lamentieren. Fest steht: Wenn der Verkehr im Stau steckt, stagniert auch die Wirtschaft. Ohne Mobilität gibt es keinen Wohlstand. Wenn diese Mobilität einen steigenden Preis hat, müssen Nutzer und Nutznießer ihn zahlen: Maut für überlastete Straßen, Sondertarife für Stauzeiten, nachfrageorientierte Gebühren für das knappe Parkplatzangebot in der City. Damit würde auch eine Finanzierungsquelle für Projekte erschlossen, die dafür sorgen, daß nicht noch mehr Leute die beklagten „Erreichbarkeitsengpässe im Straßennetz“ vergrößern. Armin Käfer